

Predigt

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, ich hätte keinen Leib – dann wäre es hier oben recht leer. Ich bin froh, daß Sie alle einen Leib haben, denn sonst würde ich vor einer leeren Kirche predigen. Aber im Laufe der Geschichte wurde immer wieder gesagt: Der Leib ist ein Gefängnis für Seele und Geist. Entweder wurde durch strenge Askese der Leib bezwungen, oder man entleibte sich gar.

Wir Christen stehen immer wieder vor der Frage: Wie sollen wir mit unserem Leib umgehen? Der Apostel Paulus, der immer wieder als leibfeindlich verschrien wird, sagt dagegen: „Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes.“ Was hat er wohl noch zu sagen?

Er schreibt darüber in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Ich lese zunächst nur ausgewählte Verse:

„Ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. ... Der Leib aber ... dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Wer ... dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. ... wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch

selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ (1Kor 6,9–20)

Liebe Gemeinde,

reingewaschen, geheiligt, gerechtfertigt und begeistert – das sind wir Christinnen und Christen. Samt unserem Leib. Wir sind reingewaschen von der Sünde durch das Blut Jesu Christi. Das ist wie Großputz: Auch die letzten Ecken der Wohnung sind aufgeräumt und herausgeputzt – dann ist unsere Behausung einladend und der wichtige Gast, der Freund kann kommen. Wir machen gerne die Tür auf, und man kommt gerne zu uns herein und feiert mit uns. Das wäre mit dem ganzen Dreck und der Unordnung nicht so gewesen. So reinigt Jesus uns und unseren Leib – damit Gott zu uns kommen kann, und wir uns in seiner Gegenwart wohlfühlen.

Dadurch sind wir auch gerechtfertigt: Keiner darf kommen und uns Vorwürfe machen. Nicht einmal wir selbst. Denn Gott selbst hat uns freigesprochen.

Wir sind geheiligt. Das heißt: Wir wissen, wo wir zuhause sind. Wir wissen, zu wem wir gehören. Wir gehören zu Gott und er hat versprochen, zu uns zu gehören. Ich weiß nicht, ob sie schon einmal in einer fremden Stadt waren. Nicht zu wissen, wo man nachts schlafen wird, ja noch schlimmer, nicht einmal zu wissen, wo man jetzt eigentlich gut aufgehoben wäre. Zielloos irrt man durch fremde Straßen, fremde Menschen gehen an einem vorbei und nehmen keine Notiz. Verloren und verlassen. Geheiligt dagegen ist, wenn man in der Tasche eine Adresse hat. Mit einer guten Wegbeschreibung. Und

weiß: Wenn ich dort ankomme, erwarten mich nicht nur Tisch und Bett – sondern auch fröhliche Gemeinschaft bei gemütlichem Kerzenschein. Wir sind geheiligt, wir wissen, wo wir hingehören.

Und: Wir sind begeistert. Der Heilige Geist Gottes wohnt in uns. Durch den Geist wohnt Jesus Christus selbst in uns. Er macht uns – auch in allen Zweifeln – gewiß, daß es Gott gibt, und daß wir zu Gott gehören. Und er lehrt uns, so zu leben, daß Frieden in unser Leben einkehren kann.

Daß alles aber ist nicht nur etwas für unsere Seele. Sondern unser Leib gehört direkt dazu: Jesus selbst ist leiblich auferstanden. Er wurde nicht zu einem körperlosen Geistwesen, die Nägelmale blieben deutlich sicht- und spürbar. So wissen auch wir: Auch wir werden leiblich auferstehen. Auch wenn unser Leib im Grab verwest und es unmöglich erscheint: Am Ende der Tage wird Gott uns *mit* unserem Leib auferwecken, der dann erneuert sein wird. Wie das geht? Ein Geheimnis Gottes. Aber das ist uns verheißen.

Das alles nun hat Folgen für unseren Umgang mit unserem Leib. Wir gehören nicht mehr uns selbst, Gottes Geist wohnt in uns – und deswegen sollen wir unseren Leib heiligen. Stellen Sie sich das ruhig wie bei einem Haus vor. Nehmen wir die Villa Reitzenstein: Wenn da überall Müll herumliegen würde, und im Haus ein anstößiges Treibe herrschte — wir würden unseren Ministerpräsidenten nicht ernstnehmen.

Deswegen mahnt Paulus zum richtigen Umgang mit unserem Leib. Ich lese jetzt den ganzen Predigttext:

„Oder wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Laßt euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästierer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangennehmen. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wißt ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: »Die zwei werden ein Fleisch sein«. Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.“ (1Kor 6,9–20)

In Korinth stand es mit den Christen nicht zum besten: Sie dachten, nur ihr Geist und ihre Seele würde in die kommende Welt eingehen, und ihr Leib dagegen vergehen. Deswegen meinten sie, es sei egal, was sie mit ihrem Leib treiben – und gaben sich den Dingen hin, die sie früher getan hatten, als sie noch keine Christen waren.

Paulus macht sie darauf aufmerksam: Ihr macht euch selbst zu Gefangenen, ihr fügt euch dadurch selber Schaden zu, ihr lebt mit eurem Leib nicht so um, wie Jesus Christus das will.

Ich denke, beim den „Trunkenbolden“ leuchtet uns das schnell ein. Natürlich gibt es viele, die schaffen es über lange Zeit, für andere recht unauffällig an der Flasche zu hängen. Aber sie hängen schon an der Flasche. Sie sind Gefangene des Alkohols. Und nützen? Früher oder später fordert die Sucht ihren Tribut: Gesundheit und Beziehungen nehmen Schaden.

Weil Jesus Christus durch Gottes Geist Herr über uns sein will, paßt es nicht, daß sich da ein Weingeist in unserem Leib breitmacht und ihn beherrscht. Mit der Trunksucht können wir das Reich Gottes jetzt nicht erben – denn sie verhindert, daß die guten Früchte Gottes in unserem Leben wachsen können.

Damit der Weingeist aus dem Leben verschwindet braucht es zwei Dinge: Wir, egal ob selbst süchtig oder im Umfeld, wir müssen erkennen und anerkennen, daß die Trunksucht eine Macht des Todes ist. Nicht etwas, was man halt so macht. Nichts, was „dazugehört“. Sie ist nichts, was nicht anders gehen würde. Nichts, was wir brauchen. Sie schadet uns und sie ist Sünde. Wie oft wird der Herrschaft der Trunksucht Vorschub geleistet, weil zu viele die Augen vor ihr

verschließen und sie nicht klar beim Namen nennen. Oder auch, weil es heißt, ein „guter“ Rausch sein doch was feines. Aber ein Christ braucht keinen Rausch. Trunksucht also erkennen und sie beim Namen nennen, ist wichtig: Sie ist Sünde, durch sie kommt die Macht des Todes auf uns.

Aber: es braucht auch Liebe. Liebe, die an das erinnert, was uns Jesus Christus geschenkt hat: Die Macht der Trunksucht ist gebrochen. Der Süchtige ist nicht etwa ein Verlorener, dem nichts anderes übrig bleibt, als mehr schlecht als recht mit seiner Sucht zu leben. Sondern durch Jesus Christus sind wir Kinder Gottes, die nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde stehen müssen. Es braucht viel Liebe, weil der Süchtige ja nicht einfach beschlossen hat, heute werde ich süchtig, sondern weil irgendeine Not, eine Krise ihn zur Flasche hat greifen lassen – und diese Verletzungen, diese Sehnsucht nach Liebe, sie soll gestillt werden.

Vielleicht geht das so wie in der Gemeinde einer Bekannten: Ein „Penner“ kam dort zum Glauben. Er war ein Trunkenbold. Er wußte es, gab es auch zu und wußte, daß Gott das nicht gefällt. Die Gemeinde erlaubte ihm, in einem Bauwagen auf ihrem Gelände zu leben. Sie nahm ihn an. Ohne seine Sucht zu beschönigen. Aber auch ohne ihn auszugrenzen oder mit dem Finger auf ihn zu zeigen. Nach langer Zeit, es waren glaub etwa zwei Jahre, kam der „Penner“ dann auf einmal. Sagte einem: Ich habe mit dem Trinken aufgehört. Hilf mir, meinen Bauwagen aufzuräumen. Gemeinsam warfen sie Flaschen weg. Seither ist der Mann trocken. Die Macht der Trunksucht über seinem Leben gebrochen und sein Leib davon befreit.

Jesus Christus hat die Sünde am Kreuz besiegt. Wie schnell dieser Sieg in unserem Leben aufgerichtet wird – das kann in manchen Bereichen von einem Augenblick zum anderen geschehen, kann aber auch Jahre dauern. Der Geist Gottes macht den Zeitplan. Nicht wir. An uns liegt es nur, auch zuzugeben, wo dieser Sieg noch nicht aufgerichtet ist. Wo uns noch etwas gefangenhält und uns schadet. Und dann die kleinen oder großen Schritte zu gehen, die Gottes Geist uns weist. Dann wird Jesus Christus uns immer mehr und mehr befreien. Uns frei machen, von dem was uns gefangenhält. Und sein wahres Leben bringt immer mehr Früchte in uns.

In Korinth nun war das Hauptproblem nicht die Trunksucht, sondern Hurerei und Unzucht. Paulus geht daher besonders darauf ein. Er schreibt, daß dadurch der Leib in besonderem Maße betroffen und verunreinigt wird. Er erinnert die Korinther daran, daß die Sexualität des Menschen von Gott in einer bestimmten Weise geschaffen wurde: Menschen, die miteinander Sex haben, werden „ein Fleisch“. Sie werden zu einer leibseelischen Einheit. Auch wir müssen daran erinnert werden, den von allen Seiten wird uns vorgegaukelt, daß das kurze „Vergnügen“ völlig folgenlos bliebe. Aber: Von uns bleibt ein Stück beim anderen, und ein Stück des anderen bleibt bei uns. Auch wenn das auf den ersten Blick gar nicht so scheinen mag.

Deswegen zieht sich durch die ganze Bibel die Warnung vor der Unzucht und die Mahnung, daß Sexualität in den Rahmen der Ehe gehört. Oft wird behauptet, daß stünde doch gar nicht so ausdrücklich drin – aber es ist doch offensichtlich: Wenn durch Sex eine *dauerhafte* Verbindung von Leib und Seele zustandekommt, dann

kann man sie nicht in Beziehungen ausleben, die nicht auf diese Dauer angelegt sind. Egal, wie groß die Liebe scheinen mag.

Dazu wird unter dem Deckmantel der „Liebe“ heutzutage alles mögliche angepriesen, was in Gottes Augen Unzucht ist. Bis hin zu Ehebruch: Ja, wenn die Liebe erlöschen ist, dann geh ich eben. Wenn mich die „große Liebe“ erwischt, dann kann ich auch meine Ehe. Dabei hat Jesus selbst klare und unmißverständliche Maßstäbe gesetzt.

Ein anderes großes Problem ist Pornographie, also Darstellung von Unzucht. Gehen Sie auf die Stadtbahnhaltestelle, grinst einem ihre Fratze an. Schaltet man den Fernseher ein, wird man mit großer Wahrscheinlichkeit von ihr erwischt. Egal, ob Werbung oder Spielfilm, überall ist sie selbstverständlich. Und auch im Internet spielt sie eine große Rolle, wenn man sich die nackten Zahlen anschaut, könnte man beinahe meinen, das Internet sei geradezu für Pornographie erschaffen. Quasi von klein auf werden wir an sie gewöhnt. Und viele Christen, viele Männer, aber auch Frauen, haben ihre Probleme. Es ist ihnen zur Sucht geworden, sich solche Bildchen anzuschauen. „Das macht doch jeder!“ – aber es ist vor Gott Sünde, es nimmt uns gefangen und es schadet uns, indem es unsere Gedanken verdirbt. Und wer mag es, wenn man den Ehepartner mit den Frauen aus der Pornographie teilen muß, sie sozusagen mit im Bett liegen?

Es gibt Berichte von verschiedenen Leuten, die längere Zeit in Gegenden waren, wo es keinen Fernseher gibt, wo es praktisch keine Pornographie gibt. Sie erzählen, daß sie schockiert waren und ihnen die Augen darüber aufgingen, als sie wieder hierher kamen.

Wir müssen uns vom Heiligen Geist erst wieder lehren lassen, wie wir richtig mit unserem Leib umgehen können. So umgehen, daß Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit durch unseren Leib verkörpert werden. Früchte, an denen nicht nur andere Menschen sehen können: In diesem Menschen hat der Heilige Geist Wohnung genommen. Sondern auch Früchte, die uns selbst gut tun.

Sind wir bereit zu sagen: Mein Denken und meine Wertvorstellungen über meinen Leib – sie können verkorkst sein. Gott, lehre mich, die Dinge so zu sehen, wie Du sie siehst. Lehre mich, mit meinem Leib so umzugehen, wofür Du ihn geschaffen hast.

Es gibt Hoffnung. Hoffnung für Ehebrecher und Unzüchtige, Hoffnung für Trunkenbolde. Hoffnung für was auch immer wir sind: Denn Jesus Christus hat uns reingewaschen und geheiligt – er wird uns auch befreien. Keine Macht der Welt kann ihn dabei aufhalten. Aus dieser Verheißung leben wir. Wir erinnern uns gegenseitig daran mit dem Lied „Ich bin getauft auf Deinen Namen“ und bekennen damit auch, daß Jesus Christus auch Herr über unseren Leib sein soll. Amen.

Lied: Ich bin getauft; EG 200, 1–6